

Beatocellos Cello klingt fort

Konzert Am Gedenkkonzert für den vor fünf Jahren verstorbenen legendären Fluentermer Kinderarzt Beat Richner lässt die preisgekrönte Zürcher Cellistin Selma Aerni «Beatocellos» Cello wieder erklingen. **Von Isabella Seemann**

Sein Lebenswerk wächst und blüht weiter: Die vom Zürcher Kinderarzt Beat Richner gegründeten fünf Kinderspitäler in Kambodscha betreuen und versorgen 85 Prozent aller kranken Kinder des Landes; im ersten Halbjahr 2023 behandelten sie insgesamt 392 034 Kinder ambulant und 88 930 Kinder stationär, führten 51 629 Untersuchungen bei Schwangeren durch und verzeichneten 10 062 Geburten. Die Behandlung ist für alle kostenlos. Mit der Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, die ihren Sitz in Zürich hat, baute Beat Richner in 25-jähriger Arbeit das wohl effizienteste, gemessen am Aufwand wirksamste, humanitäre Projekt auf, das je von der Schweiz ausging. Er rettete das Leben von Millionen kranker Kinder, senkte die Mütter- und Kindersterblichkeit massiv – und musste dafür manche Steine, ja Felsbrocken aus dem Weg räumen, die ihm Bürokraten aller Gattung auf den Weg gelegt hatten.

Beat Richner, 1947 in Zürich als Sohn eines Lehrerpaares geboren und in Fluntern aufgewachsen, hatte zu Gunsten des Medizinstudiums auf den Besuch des Konservatoriums verzichtet, doch widmete er sich Zeit seines Lebens intensiv dem Cellospiel.

Zum fünften Todestag

Neben der Tätigkeit in seiner Kinderarztpraxis am Römerhof und im Kinderspital Zürich trat er als Musikclown «Beatocello» auf und erlangte landesweit Bekanntheit. Später gab er Konzerte von hoher Virtuosität am Cello, um Geld zu sammeln für seine «Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner». Diese führt zum Gedenken an ihren Gründer anlässlich seines fünften Todestags am 9. September ein Konzert im Kunsthaussaal durch. Einen grossen Auftritt hat dabei «Beatocellos» Cello. Das Instrument ging als Leihgabe aus seinem Nachlass an die Zürcher Cellistin Selma Aerni, die, initiiert durch ihren damaligen Cellolehrer Jonas Kreienbühl, bereits 2018 am Rahmenprogramm an der Trauerfeier für Beat Richner im Grossmünster mitspielte.

«Die Vorstellung davon, dass dieses Cello über 100 Jahre von Menschen mit unterschiedlichsten Geschichten gespielt wurde, und das Wissen darum, dass Beat Richner mit seinem sehr beeindruckenden



Beat Richner, der 2002 zum ersten Schweizer des Jahres gewählt wurde, verstarb 2018 im Alter von 71 Jahren. Bild: PD

Lebenswerk als letzter Besitzer so leidenschaftlich damit musiziert hat, ist für mich unglaublich schön und berührend», sagt die 21-jährige Musikstudentin der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). In ihrem Studiumsalltag rücke diese Empfindung manchmal zwar etwas in den Hintergrund. Das Instrument wird dann zum alltäglichen Tool zur Verbesserung ihres musikalisch-cellistischen Handwerks. «Umso schöner ist es, mir durch Erzählungen und Texte über Beat Richner immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, wie freud- und humorvoll, und mit welchem herzhaften Engagement er der Musik als Kommunikations- und Ausdrucksform begegnete und wie liebevoll diese Beziehung zum Cello war, «seiner Frau» oder «Blondine», wie er es zu nennen pflegte.»

Sein Wirken klingt nach

Sein französisches Cello verfüge über einen hellen, präzisen Klang und strahlenden Ton, sagt Selma Aerni, die das Cellospiel bereits als Sechsjährige erlernte und mittlerweile mehrfache Preisträgerin von nationalen Musikwettbewerben ist. «Für mich ist die Suche nach Klangfarben – durch ein Zusammenwachsen und Entwickeln mit einem Instrument, zu welchem man wahrhaftig eine Beziehung aufbaut – etwas vom Wunderschönsten.» Beispielsweise habe die Klarheit und Direkt-



Die Zürcher Cellistin Selma Aerni spielt auf dem Cello aus Beat Richners Nachlass. Bild: Georg Aerni

heit dieses Cellos einen in der Höhe eher nasalen Ton zur Folge. «Meine Arbeit am Klang wird durch die sich kontinuierlich erweiternde Kenntnis über dieses spezifische Instrument und den bewussten Einsatz von Cellotechnik wohl nie abgeschlossen sein. Gleichzeitig gibt es viele weitere Faktoren, wie zum Beispiel die Saiten und der Bogen, wel-

che zusätzlich zum Cello als Klangkörper die Tongebung massgeblich beeinflussen.»

Der Zürcher Konzertcellist und Cellopädagoge Jonas Kreienbühl leitet das Gedenkkonzert und stellte für das Cellofest eine Formation mit zehn Cellisten und Cellistinnen zusammen. Ins Programm nimmt er Stücke von Bach, Grieg, Elgar, Fauré, Pütz, Paque und Barralet für Violoncello solo, Cello-Quartett und Cello-Oktett. «Beat Richner spielte sehr gerne und viel Bach, weshalb ich das Prélude aus der 1. Suite vortragen werde», sagt Cellistin Selma Aerni, die durch ihr Spiel und ihre Hingabe Beat Richners Cello weiterhin eine Stimme gibt, die nun neu klingt. Die Vielseitigkeit der Werke im Programm, mit welcher Beatocellos Cello in Szene gesetzt wird, und die Ausdrucksintensität des warmen Celloklangs soll die Zuhörenden auf eine Reise mitnehmen und berühren – «wie Beat Richner es tat und wie sein Wirken weiter nachklingt».

Weitere Informationen:

Das Gedenkkonzert zum 5. Todestag des Zürcher Kinderarztes Beat Richner findet wie folgt statt:

Samstag, 9. September, 17 Uhr
Vortragssaal, Kunsthau Zürich
(Eintritt frei)

Sonntag, 3. September, 22.45 Uhr,
auf SRF1: Dok-Film über Beat Richner
www.beat-richner.ch